

Hotel Marko profitiert von gemieteten Möbeln

Hotel am Klopeiner See konnte mithilfe von Finanzierer Furnirent aus Villach investieren.



Den Gästen ist egal, wem die Möbel im Hotel Marko gehören, nämlich der der Villacher Firma Furnirent. Aber sie sitzen schöner MARKO/KK

ST. KANZIAN. Stammgäste, die Anfang Mai im Hotel Marko am Klopeiner See eingekcheckt haben, trauten ihren Augen nicht: Alle 49 Zimmer des zuletzt etwas abgewohnten Hotels waren erneuert und sehr geschmackvoll eingerichtet worden. Die neuen Zimmer haben die Nachfrage sprunghaft steigen lassen.

Eine Million Euro hat Hotelier Josef Petritsch in die Rundenerneuerung seiner Zimmer investiert.

Dass er sich die Investition leisten konnte, dafür sorgte ein neues Finanzierungs-Modell des „Mietkaufes“, das er gemeinsam mit der Villacher Firma Furnirent durchgezogen hat. Bett, Badmöbel, Nachtkästchen, Vorhänge, Schreibtisch – von Furnirent gekauft, von Petritsch gemietet. Nach zehn Jahren kann der Hotelier entscheiden, ob er die Möbel erneuert, austauscht oder zurückgibt.

„Warum soll man die Möbel kaufen, wenn man sie mieten kann? Nach zehn Jahren sind sie sowieso abgewohnt“, erklärt Hansjörg Kofler, Geschäftsführer von Furnirent, der 2004 in Villach gestartet ist und mittlerweile hunderte Hotels in Europa auf diese Weise ausstattet.

Petritsch seinerseits sagt: „Es war für uns die beste Finanzierung. Die Banken sind derzeit sehr restriktiv mit Krediten.“

Damit das Modell funktioniert, braucht Furnirent eine Si-

cherstellung über 50 Prozent der Investitionssumme bzw. eine 50-prozentige Mietvorauszahlung. Die restliche Hälfte wird durch eine monatliche Miete beglichen. „50 Prozent des Risikos übernehmen also wir“, sagt Kofler. Der Vorteil für den Hotelier: Die Zimmer werden individuell geplant und extra angefertigt. Auf Wunsch stellt Furnirent die Zimmer schlüsselfertig auf.

Petritsch hat sich für ein Mischmodell entschieden, weil er ansässige Gewerbetreibende wie Maler oder Elektriker einbinden wollte.

Mit den neuen Zimmern erzielt das Hotel Marko nicht nur eine wesentlich bessere Wertschöpfung, auch die Gäste sind zufriedener. Das zeigte sich beim Radcamp Anfang Mai, als 38 Amateurradler unter Anleitung der Radprofis Jan Ulrich, Paco Wrolich und Renè Haselbacher ihre Runden um den Klopeiner See zogen. „Wir wollen uns neben dem Tennissport vermehrt als Radhotel profilieren“, sagt Petritsch. Auch die Region Klopeiner See Südkärnten setzt mittlerweile darauf.

Kofler: „Die Kärntner Hoteliers sind schwer zu Investitionen zu überreden. Mit unserem Finanzierungsmodell machen wir ihnen leichter.“

**ELISABETH
TSCHERNITZ-BERGER**